

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

10.2.1925 (No. 41)

Badischer Beobachter

Ercheim einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Gemüthlichen“, „Kunst und Wissen“, „Frauenkunde“ und „Stern und Blumen“. Schluss der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druckerei: Postfachamt Karlsruhe 1944. Fernr.: Geschäftsstelle 535, Redaktion 572. — In Fällen von bösserer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatl. durch Läger M. 2.30 (bei der Abholstelle in Karlsruhe M. 2.20), wöchentl. Einzelnummer 10 Pfg. Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf der Monatschluß erfolgen. Anzeigenpreis: 1spaltig, 1 mm hoch, 8 Pfg. im Restantell 25 Pfg. Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pfg. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt, der bei ständiger Verbreitung und bei Konturs wegfällt.

Deutscher Reichstag.

Ein deutschnationales Intermezzo.

(Eigener Drahtbericht)

J.H. Berlin, 9. Februar.

Am Schluß der heutigen Reichstags-Sitzung hat sich ein kleines, aber sehr interessantes Intermezzo abgespielt, als es zur Abstimmung über das deutsch-französische Handelsabkommen kam. Der deutsch-nationale Redner Herr von Freytag-Loringhofen, hatte bekanntlich bei der Beratung des Abkommens in der vorigen Woche erklärt, daß ein Teil der Deutsch-nationalen das Abkommen ablehnen werde, „da es dem Ansehen und der Würde des deutschen Volkes widerspreche“. Die Deutsch-nationalen hatten sich inzwischen, da die Annahme des Abkommens an der Haltung der Demokraten und Sozialdemokraten zu scheitern drohte, eines besseren besonnen. Zur großen Ueberraschung begründete Herr von Freytag-Loringhofen den plötzlichen Gefinnungswandel seiner Freunde damit, daß diese bei ihrer ablehnenden Stellungnahme ursprünglich angenommen hätten, das Abkommen selbst würde dennoch im Reichstag angenommen werden. Diese Ausführungen des Herrn von Freytag-Loringhofen lösten im ganzen Reichstag, namentlich auf der linken Seite, ein ungeheures Gelächter aus, das von zahlreichen Zwischenrufen, zum Teil sehr pikanter Art, begleitet war. Der Sozialdemokrat Dittmann quittierte mit Vergnügen den ersten sichtbaren Erfolg der Erziehungsarbeit an den Deutsch-nationalen. Der Demokrat Koch meinte ironisch, er sei beinahe versucht zu beantragen, daß die heutige Rede des Herrn von Freytag-Loringhofen durch öffentlichen Anschlag weitest Verbreitung finden soll, damit das deutsche Volk erfahre, von welchen Gesichtspunkten die Deutsch-nationalen ihre Zustimmung zu Verträgen mit dem Ausland abhängig machten.

Die heutige Rede des Herrn von Freytag-Loringhofen bildete noch lange nach Schluß der Sitzung den Gegenstand lebhafter Erörterungen in den Wandelgängen des Reichstags, wo dieser zweite deutsch-nationale „Anfall“ in Verbindung gebracht wurde mit der Haltung der Deutsch-nationalen bei der Abstimmung über die Dawesgesetze. Na, ja: es ist etwas anderes, demagogische Wahreden zu halten, etwas anderes, verantwortliche Politik zu machen, Herr von Freytag-Loringhofen!

Sitzungsbericht.

Berlin, 9. Febr. Am Regierungstisch: Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. — Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 25 und teilt mit, daß der Abgeordnete Dr. Höfle (Zentr.) sein Reichstagsmandat niedergelegt habe. (Lebhafte Hörl-Auße.)

Die Einzelberatung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums und der mit der Beratung verbundenen zahlreichen Anträge aller Parteien wird fortgesetzt, und zwar mit der Besprechung über den Abschluß

Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfürsorge.

Abg. Brey (S.) wendet sich gegen zahlreiche Betriebsstillegungen bei Reichsbetrieben, wodurch Tausende von Arbeitern erwerbslos geworden seien. Statt Privatbetrieben riesige Hilfen angeheißt zu lassen, hätte die Regierung hinsichtlich der Beschäftigung von Arbeitern in allererster Linie einspringen müssen. Wenn unglückliche Verhältnisse auf dem Gebiet der Erwerbslosenunterstützung vorgekommen seien, so liege die Schuld nicht bei den Gewerkschaften. Der Redner fordert für die Erhöhung der Unterstützungssätze eine Zwischenlösung und einen Ausgleich der Sätze in den einzelnen Wirtschaftszweigen.

Abg. Hartmann (Dntl.) erklärt, seine Partei habe den Arbeitslosen immer größtes Entgegenkommen bewiesen. Die beste Lösung der Erwerbslosenfürsorge liege aber in der Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten. Hier müsse besonders die Erschließung von Moor- und Debländereien in Angriff genommen werden.

Abg. Barfschat (Dem.) beantragt, einen Betrag von 80 Millionen Mark vorwiegend zur Unterstützung solcher Erwerbsloser zu verwenden, deren Unterstützungsdauer abgelaufen ist. Der Redner fordert weiter eine Summe von 80 Millionen Mark zur Erstellung von Klein- und Mittelwohnungen und zur Deblandkultivierung.

Abg. Kädel (Romun.) verlangt Erhöhung der Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge auf 500 Millionen Mark.

Ministerialrat Weigert meint, im kommenden Frühjahr werde voraussichtlich unter den Bauarbeitern keine Arbeitslosigkeit herrschen; eher werde es an geltenden Arbeitern fehlen. — Die Beratung wendet sich dann dem Kapitel „Tarifverträge und Lohnbewegung“ zu. Abg. Gotz (Dntl.) stellt nach seinen Erfahrungen als Beisitzer im Schlichtungsausschuß fest, daß die Schlichtungsausschüsse nur sehr selten zu einer Einigung kommen.

gehabt haben. Es sei ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß die Unternehmer irgend ein Interesse an niedrigen Löhnen hätten. (Lachen links.) Der Unternehmer habe ein Interesse an richtigen Löhnen. Was allerdings der richtige Lohn sei, wisse kein sterblicher Mensch, auch der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses nicht. (1) Der Redner fordert Beseitigung des § 6 der Schlichtungsordnung über die Verbindlichkeitsklärung. Der Arbeitsfriede werde durch diese Bestimmungen nicht gefördert, sondern nur gestört.

Abg. Aufhäuser (Soz.) wirft den Unternehmern vor, sie bemühten sich, nun sie wieder Boden unter den Füßen fühlten, soziale Reaktion zu treiben. Der Redner richtet heftige Angriffe gegen die Banken, die nach dem Einheissen ihrer riesigen Inflationsgewinne nicht nur die Papierschneide, sondern auch die Angelegten eingestampft hätten. Den auf die Straße geworfenen Wicuumangestellten habe das Arbeitsministerium den Rat gegeben, sich nach Paris zu wenden. Warum habe man nicht denselben Rat gegeben, als es sich um die 700 Millionen Inflationsschuldungen handelte?

Abg. Dr. Pfeffer (Dt. Ppt.) erklärt, das System der Zwangsstarke widerspreche dem System der Vertragsfreiheit. Redner weist die sozialdemokratischen Angriffe gegen die Arbeitgeberverbände zurück. Wenn man für den Zentralrat eintrete, müsse man auch dem Arbeitgeber einen Rechtsschutz zugestehen.

Abg. Stegerwald (Ztr.) bezeichnet es als angelegentlich der Machtlosigkeit der Gewerkschaften als eine Staatsnotwendigkeit, daß von staatswegen in das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingegriffen werde.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) betont die Notwendigkeit, die Gefährdung öffentlicher Interessen durch Arbeiterkämpfe zu vermeiden und weiter zu verhindern, daß die Lebenshaltung der Arbeiterklasse auf ein unerträgliches Niveau herabgedrückt wird. Der Redner beantragt, daß bei der Verbindlichkeitsklärung in Zukunft der Entschluß der Schlichter eine Begründung abgegeben werden soll. Um 6¼ Uhr wird die Hausbesprechung unterbrochen.

Die über die Beschlüsse des Ausschusses hinausgehenden Anträge in der Erwerbslosenfrage werden abgelehnt. Es wird dann die zweite Beratung des Wirtschaftsausschusses mit dem, bei der in der letzten Sitzung Beschlußfassung eintrat, fortgesetzt.

Zur Abstimmung steht der grundlegende Artikel 1, der die Zustimmung zu dem Abkommen enthält. Die Abstimmung ist namentlich. Abg. Koch-Weser (Dem.) erklärt, es müsse durch die namentliche Abstimmung festgestellt werden, ob die Deutsch-nationalen die Konsequenz aus ihrer Anschauung über den Vertrag ziehen und dagegen stimmen werden, oder ob diesen Worten nur aquatorischer Wert beizumessen sei. (Lachen rechts.) Nichts schade dem Ansehen des Reichstags mehr als solche Worte. (Zustimmung links, Lachen rechts.)

Abg. Schulz-Bramberg (Dntl.) erklärt unter lebhafter Unruhe der Linken, er wolle noch einmal feststellen, daß der Abgeordnete von Freytag-Loringhofen nicht gesagt habe, der Vertrag verleihe gegen Ehre und Würde des Reiches, sondern er habe nur von einer Schädigung des Ansehens des Reiches gesprochen. Das sei etwas ganz anderes. (Lautes Gelächter links.)

Abg. Dittmann (S.) hält der Rechten vor, sie wolle die ganze Macht in die Hand bekommen. Die Deutsch-nationalen wollten in der Regierung bleiben und den Bürgerkrieg für ihre Zwecke ausnützen. Sie sollten jetzt aber auch gezwungen werden, Farbe zu bekennen. (Beifall links.)

Abg. von Freytag-Loringhofen (Dntl.), der unter lebhaften Zurufen der Linken empfangen wird, erklärt, daß die Haltung der Demokraten und Sozialdemokraten in der letzten Sitzung seine Freunde veranlaßt hätte, ihre Stellung zu dem Vertrag nochmals zu überprüfen. (Minutenlanges Gelächter links.) In seinem Gesamturteil habe Stresemann ihm schließlich zustimmen müssen. (Lebhafte Widerspruch.) Auf eine Ablehnung des Vertrages hätten demnach seine Gegner nicht gehofft. (Minutenlanges Gelächter in der Mitte und links.) Der Zweck seiner Rede sei gewesen, dem Auswärtigen Amt gegenüber dem Ausland den Rücken zu stärken. Es sei notwendig, daß eine große Partei im Reichstag tatkräftig darüber wache, daß die Interessen des Landes nicht geschädigt werden. Jetzt handele es sich darum, daß unsere außenpolitischen Beziehungen nicht zum Spielball parlamentarischer Leidenschaften gemacht werden. (Großes Gelächter links und in der Mitte.) Deshalb hätten auch diejenigen seiner Freunde, die Gegner des Vertrages seien, sich entschlossen, dafür zu stimmen. (Schallendes Gelächter links und in der Mitte.)

Abg. Dittmann (S.) stellt unter Heiterkeit der Linken fest, daß die sozialdemokratische Erziehungsarbeit bei den Deutsch-nationalen Erfolg gehabt habe. (Lachen rechts.) — Abg. Koch-Weser (Dem.) beantragt, die Rede des Abg. von Freytag-Loringhofen zum öffentlichen Anschlag zu bringen. (Große Heiterkeit.) So zynisch habe noch niemand die Verantwortungslosigkeit seiner eigenen Rede im Reichstag öffentlich dargestellt. (Unruhe rechts, lebhafter Zustimmung links.)

Abg. Graf Westarp (Dntl.) erklärt sich damit einverstanden, daß die Rede des Abg. von Freytag-Loringhofen zur weitesten Verbreitung im ganzen Lande angeschlagen werde. (Heiterkeit rechts.) Dem Volk müsse die Unruhe während der Sitzung nicht mitgeteilt werden.

werden über den Opportunismus der Demokraten und Sozialdemokraten, in Fragen der Außenpolitik lediglich zu entscheiden nach innenpolitischen und taktischen Rücksichten.

Die dann folgende Abstimmung ergibt die Annahme der Vorlage mit 244 gegen 129 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Nationalsozialisten.

Die Vorlage wird darauf auch in dritter Lesung angenommen.

Darauf verlegt sich das Haus auf Dienstag mittag 2 Uhr. Tagesordnung: Reichsarbeitsministerium. Schluß der heutigen Sitzung 7 Uhr.

Der Reichsrat gegen den Regierungsentwurf in der Personalabbauregung.

Berlin, 9. Febr. Die Beratung der Personalabbauregung im Unterausschuß des Haushaltsausschusses mußte heute verlegt werden, weil der Reichsrat an dem Entwurf der Regierung zur abermaligen Abänderung der Personalabbauregung Ausstellungen gemacht hat. Da auch die von der Regierung in Aussicht gestellte Denkschrift zum Personalabbauregungsgesetz noch nicht fertig ist und die zur Befolgung eingegangenen Anträge dem Ausschuss noch nicht überreicht worden waren, wurde der Vorsitzende ermächtigt, die nächste Sitzung von sich aus zu bestimmen.

Marx als Retter in der Not.

Marx voraussichtlich preußischer Ministerpräsident.

(Eigener Drahtbericht)

J.H. Berlin, 9. Februar.

Die preussische Regierungskrise hat eine neue Wendung erfahren. Es steht jetzt mit ziemlicher Sicherheit fest, daß aus der morgigen Sitzung als preussischer Ministerpräsident der frühere Reichszankler Marx hervorgehen wird. Wir glauben zu wissen, daß Marx sich zu diesem Schritt in der Hauptsache aus Rücksichtnahme auf die Erfordernisse des Staatswohls entschlossen hat und möchte hoffen, daß die vaterländische Haltung des früheren Reichszanklers Marx auch von den anderen Parteien nachgeahmt werden wird. Ueber die Versuche, die Marx zu einer Regierungsbildung machen wird, verläutet im Augenblick nichts Näheres.

Höfle legt sein Mandat nieder.

(Eigener Drahtbericht)

J.H. Berlin, 9. Febr. Reichspostminister a. D. Dr. Höfle hat sein Reichstagsmandat nunmehr niedergelegt, um bei einer strafgerichtlichen Untersuchung zur Verfügung zu stehen. In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß Dr. Höfle aus eigenem Entschluß sein Mandat niedergelegt hat; dagegen hat der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums an den gleichfalls in die Varnataffäre verwickelten Abgeordneten Lange-Segermann ein Schreiben gerichtet, in dem dieser aufgefordert wird, sein Mandat niederzulegen.

Ueber den Fall Höfle wird noch mitgeteilt: Im Laufe des Vormittags hat Dr. Höfle durch seinen Rechtsanwalt dem Generalstaatsanwalt mitgeteilt, ihm Gelegenheit zu einer eingehenden Widerlegung der gegen ihn gerichteten Vorwürfe zu geben. Zugleich hat er ihn gebeten, vom Erlaß eines Haftbefehls Abstand zu nehmen, da Dr. Höfle nicht daran denke, sich einem etwaigen Verfahren durch die Flucht zu entziehen. Es heißt, daß der Staatsanwalt Dr. Höfle vorwirft, daß er für die von ihm gewährten Postkredite persönliche Vorteile genommen habe, und daß er diese Kredite teilweise zum Nachteile des Reiches gewährt habe, ohne daß die Solvenz der Kreditnehmer gewährleistet gewesen sei. Nach dem „Berliner Tagbl.“ geht der Klagevorwurf dahin, daß Dr. Höfle als Postminister sich der passiven Bestechung und der Amtsuntreue schuldig gemacht habe.

Der Mandatsnachfolger Dr. Hoefle's. Berlin, 9. Febr. Als Nachfolger Dr. Hoefle's tritt der Gewerkschaftssekretär Andreas Hufe aus Heiligenstadt (Eichsfeld) in den Reichstag ein.

Zur englischen Schuldennote. Frankreich ist enttäuscht.

Paris, 9. Febr. Trotz des Sinneizes auf den freundschaftlichen und entgegenkommenden Ton der englischen Antwortnote ist nicht zu verkennen, daß der eigentliche Inhalt des Schriftstückes enttäuscht hat. Den stärksten Einwendungen begegnet der englische Vorschlag auf die Zahlung bestimmter französischer Jahresleistungen unabhängig von den deutschen Reparationszahlungen. Der „Matin“ schreibt, hier entfesse die Gefahr, daß Frankreich unter Umständen für den Fall deutscher Verfehlungen aufzukommen haben werde. Es würde für Frankreich eine sehr drückende Verpflichtung bedeuten, seine Kriegsschulden bezahlen zu müssen, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme. Die britische Note enthalte eine zweifelhafte Formel, nämlich den Grundsatz, daß Frankreich nach Maßgabe seiner internationalen

Schulden und unter Zugrundelegung seines Reichtums und seiner fiskalischen Leistungsfähigkeit im Verhältnis zu anderen Nationen bestimmte Zahlungen leisten solle. Ein solcher Grundsatz, so sagt „Matin“, werde an und für sich unannehmbar sein, wenn es sich um eine gewöhnliche Schuld handele. Da es sich aber um die Liquidation des großen Krieges handele, wobei Frankreich die größten Opfer gebracht habe, könne dieser Grundsatz bestritten werden. — „L'Express“ weist ebenfalls auf die Nachteile hin, die für Frankreich mit der Zahlung fester Jahresleistungen unabhängig von den deutschen Reparationen verbunden seien. Man müsse befürchten, Deutschland werde vielleicht annehmen, daß es für den Fall von Verfehlungen keine interalliierten Sanktionen mehr zu gewärtigen habe. Die Presse bemängelt übereinstimmend die Anregung der englischen Regierung, wonach Frankreich sämtliche Forderungen aufzugeben habe. Sie legt den britischen Vorschlag dahingehend, daß die 1200 Millionen Goldfranken, die in der Form von England als Garantie für die französischen Kriegsanleihen hinterlegt wurden, der Beschlagnahme anheimfallen. Eine solche Maßnahme würde selbstverständlich einen schweren Rückschlag auf den französischen Währungskurs nach sich ziehen. — Auch „Journal“ stellt fest, daß die britische Forderung auf feste französische Jahresleistungen dazu führen könne, daß Frankreich mehr als drei Milliarden zu zahlen haben werde. Das Blatt erwartet noch genauere Erklärungen zu diesem Punkt.

Ein neues Kompromiß in den Wirtschaftsverhandlungen?

Paris, 9. Febr. Staatssekretär von Trendelenburg begab sich heute vormittag 11 Uhr ins Handelsministerium zu neuen Besprechungen mit den französischen Sachverständigen. „Information“ meldet, daß die Sachverständigen heute den Entwurf eines provisorischen Abkommens bis zum 1. Dezember 1925 prüfen werden. Man wisse noch nicht, ob sich eine Verständigung werde erzielen lassen, doch besteht gewisse Aussicht dafür. Was den endgültigen Handelsvertrag anbelange, so werde ein neues Kompromiß morgen früh von den Führern der deutschen Delegation beraten werden. Falls der Entwurf eines provisorischen Abkommens heute in seinen großen Umrissen von beiden Seiten angenommen werden sollte, sei für morgen nachmittag eine Vollsitzung vorgesehen. — Von deutscher Seite wird diese Darstellung als richtig bezeichnet.

Jugoslawische Wahlen.

Ein Sieg der Radikal-Nationalisten. Belgrad, 9. Febr. Die gestern stattgefundenen Wahlen zur Stupjatinna haben nach den heute vom Ministerium des Innern veröffentlichten Zahlen einen vollständigen Sieg der Regierung gebracht. Die Gesamtzahl der Mandate ist 315; die absolute Majorität beträgt demnach 158 Sitze. Die Regierungsparteien haben zusammen 162 Sitze errungen, von denen 149 auf die Radikal-Nationalen (bisher 108), die Radikale Partei zieht mit 168 Abgeordneten in das neue Parlament ein (bisher 70 Sitze). Die Demokraten (Davidowitsch) gehen aus den Wahlen mit 39 Abgeordneten (bisher 33) hervor. Die Iowenischen Alerikalen haben 19 Mandate bekommen (bisher 24), die Moslimen 13 (bisher 18), die mazedonischen Sirten 14, die Deutsche Volkspartei 5 (bisher 8), die Serbische Bauernpartei 4 (bisher 11), die slowenischen Landwirte 1 Mandat. Die Sozialdemokraten, die in der alten Stupjatinna 2 Abgeordnete hatten sind diesmal ohne Mandat.

Er. 40
502
420
elt
is!
s
enen
rück-
bitere
wends
nrads-
nder
25
mat und
alender,
nem Hau.e
dar!
O Pis-
a den Buch-
a, bei den
rkäufer u.
Agenten.
ma
ruhe
nd Verlag
nze-
cken
Bachert
e. Baden.
ter
E
ann
itet
epaar sucht
ausweisen
son
reie Varr-
i. befünt
unt. 121
Beobacht.

Die Skandal-Prozesse.

Aus dem Barmatauschuß.

Berlin, 9. Febr. Der preussische Untersuchungs-Ausschuß in der Barmat-Affäre nahm am heutigen neunten Verhandlungstage seine Arbeiten wieder auf. Der Vorsitzende Dr. Leidig teilte mit, daß in einer vertraulichen Besprechung des Ausschusses eine Verständigung über die Frage erzielt wurde, inwiefern die Ausschlußverfahren dem schwebenden gerichtlichen Verfahren hinderlich sein könnten. Der Abgeordnete Kuttner (S.) wandte sich gegen die Behauptung, daß er als Verteidiger des Schieberkapitals aufträte. Vorsitzender Dr. Leidig stellt fest, daß die Reichsbehörden dem Ausschuß bisher in sehr weitgehender Weise Material zur Verfügung gestellt hätten. Heute sei aber ein Brieftelegramm des Reichswirtschaftsministers eingetroffen, in dem mitgeteilt wird, daß gegen die Herausgabe der Akten grundsätzliche Bedenken bestehen. Dr. Leidig gibt zu, daß die staatsrechtliche Frage allerdings noch nicht geklärt sei. Zur Vernehmung sollen noch geladen werden: Reichsminister a. D. Wisell, Abgeordneter Seilmann und Redakteur David-John.

Zu weiteren Verlauf der Sitzung erklärt Kriminalinspektor Klinkhammer, er habe nach dem Befundungen des früheren Reichswirtschaftsministers Wisell den bestimmten Eindruck, daß die von ihm tatsächlich beschlagnahmte Ausschlußbescheinigung für Druckpapier mit einer gefälschten Unterschrift des Ministers versehen war. Es seien damals solche Fälschungen so häufig vorgekommen, daß ein besonderes Dezernat zu ihrer Bekämpfung eingerichtet werden mußte. Die Fälscher saßen oft in hohen Stellungen in den verschiedenen Ministerien. Der Zeuge wendet sich dann in größter Erregung gegen die Ausführungen des Abg. Kuttner in der letzten Ausschlußsitzung. Besonders erregt wendet er sich gegen die angebliche Bemerkung des Abgeordneten Kuttner, er habe keine schmutzigen Sachen mit den verschiedenen in der Barmat-Affäre gefundenen Dokumenten getrieben. Im Laufe der Verhandlungen kommt es zu einem Zwischenfall zwischen dem kommunistischen Abgeordneten Stoll und dem Vorsitzenden Dr. Leidig — Stoll erklärt, daß es eigenartig berühren müsse, hier Personen als Zeugen zu vernehmen, von denen die Anwesenheit grenzenlose Wahrscheinlichkeit vorliege, daß sie ebenfalls an der Sache beteiligt seien. Vorsitzender Dr. Leidig wendet sich gegen derartige Vorwürfe, worauf Abg. Stoll bemerkt, daß seine Behauptungen sich gegen den Abgeordneten Kuttner richteten, der vor und während der Untersuchung im engsten Einvernehmen mit dem Zeugen Seilmann gearbeitet habe. Abg. Kuttner erklärt, daß er keine Veranlassung habe, aus der Freundschaft mit Seilmann ein Hehl zu machen, zu der er sich mit Stoll bekenne. — Der demokratische Abgeordnete Niedel fragt dann den Zeugen Klinkhammer, ob der hohe Verwaltungsbeamte, der dem Zeugen Einsicht in die Akten gegeben habe und dessen Namen er nicht nennen wolle, jetzt dem Parlament angehöre. Diese Frage verneint der Zeuge. Weiter fragt Abg. Niedel, ob es Tatsache sei, daß am letzten Samstag, als der Zeuge Fall übernommen worden sei, Klinkhammer außerhalb des Saales durch ein Mitglied des Landtages Kenntnis von den Auslagen des Zeugen Fall erhalten habe. Das gibt Klinkhammer zu. Weiter führt Klinkhammer einige Fälle an, aus denen er zu seiner ungünstigen Beurteilung des Charakters des Ministerialdirektors Fall gekommen sein will. Klinkhammer erklärt, Dr. Fall habe das deutsche Kriegswunderrecht geschaffen. Der deutsche nationale Abgeordnete Dr. Kaufhold beantragt darauf die Vernehmung des Oberverwaltungsgerichtsrates Schönl und anderer Beamten über die Persönlichkeit des Dr. Fall.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen gibt der Zeuge Klinkhammer auf eine Frage des Abgeordneten Dr. Dernburg, ob er sich bestimmt erinnere, daß die bei der Durchführung der Barmat-Affäre gefundene Ein- und Ausschlußbescheinigung mit dem Namen Wisell nicht etwa nur die Bedingungen der Ein- und Ausschlußbescheinigungen enthalten habe, eine ausreichende Antwort. Er habe das Schriftstück nur kurze Zeit in Händen gehabt. Er glaube allerdings aus dem Gedächtnis angeben zu können, daß es sich um eine Ein- und Ausschlußbescheinigung gehandelt habe. Darauf wiederholt der Zeuge nochmals im einzelnen seine Aussagen über den Verlauf der Untersuchung, und wie er zu der Überzeugung gekommen sei, daß die Unterschrift Wisells echt sei. Dann entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Zeugen und dem Abg. Kuttner, worauf die Mittagspause eintritt.

Bauer will nochmals vernommen werden.

Berlin, 9. Febr. Der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Gustav Bauer hat seine nochmalige Vernehmung vor dem Untersuchungs-Ausschuß des Bundestages beantragt mit der Begründung, daß er den Inhalt des veröffentlichten Angebotsbriefes, der zu seiner Mandatsniederlegung

führte, näher aufklären wolle, da diese Veröffentlichung in sehr wesentlichen Punkten Unrichtigkeiten enthalten habe.

Vom Barmat-Untersuchungsausschuß des Reichstages.

Berlin, 9. Febr. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Kreditaffäre (Barmat, Gölle usw.) wird seine nächste Sitzung am kommenden Freitag, vormittags 10 Uhr, abhalten.

Prozess Himmelsbach.

Scharfe Zusammenstöße.

Berlin, 9. Febr. Der Himmelsbach-Prozess wurde heute wieder aufgenommen. Gehe zwar heute noch die Genehmigung zur Aussage verweigert worden, da er sich nach Paris zu Reparationsverhandlungen begeben mußte. Die hiesigen Minister von Brentano u. Raab verlangten kommissarische Vernehmung in Dortmund. Weitere wichtige Zeugen wie Regierungspräsident Dr. v. Stenfeld und Geheimrat Professor Dr. Schappach-Eberswalde sind erkrankt. — Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung kommt es zu erregten persönlichen Auseinandersetzungen zwischen Privatkläger Dr. Himmelsbach und dem Beklagten Himmelsbach, Rechtsanwalt Bilbberger-Matz bestreitet, daß er von einem Sonderhonorar der Firma Himmelsbach für durch ihn abgeschlossene Geheimverträge gesprochen habe. Es könne auch nicht die Rede davon sein, daß er sich durch ein Honorar zu Gunsten Himmelsbachs in seinen Aussagen habe beeinflussen lassen. Er habe Verträge auch nicht für die Firma Himmelsbach allein, sondern für mehrere Firmen abgeschlossen. Rechtsanwalt Bogt: Aber doch nicht die Coup-Verträge. Zeuge Bilbberger: Ich habe an keinem Geheimvertrag mitgemacht und auch kein Sonderhonorar erhalten. Reichstagsabgeordneter Matz: Wir werden beweisen, daß es sich um Geheimverträge handelt; wir werden die Zeugen dafür heibringen.

Bilbberger erklärt sich dann bereit, über die Koblenzer Regierungsverhandlungen zu berichten, nachdem den amtlichen Vertretern die Genehmigung zur Aussage verweigert worden sei. Das Gericht beschließt demgemäß, der Zeuge berichtet zunächst über die technische Konferenz vom 22. Oktober 1924, die sich mit der Durchführung des Londoner Abkommens beschäftigte. In dieser Konferenz gab das französische Komitee die Erklärung ab, daß es über die unbegründeten Angriffe gegen die an dem Vertrag beteiligten deutschen Firmen sehr erstaunt gewesen sei. Die Akten seien schon vorher zu viel größeren Abholungen entschlossen gewesen, und zwar habe man jetzt bis drei Jahre hindurch jährlich 400 000 Reichsmark abholen lassen wollen, wofür ein tatarisches nichtdeutsches Firmen vorgelegt habe. Reichstagsabgeordneter Bogt sprach sein Erstaunen darüber aus, daß der Zeuge dem Gericht nur die Erklärung des französischen Komitees vorlege, die den härtesten Widerspruch der deutschen Vertreter gefunden hätte. Durch solche Erklärungen solle die Firma Himmelsbach nur weiß gewaschen werden. Der Beklagte Himmelsbach erklärt zu dieser Aussage ebenfalls, daß die Franzosen den Versuch gemacht hätten, Himmelsbach zu täuschen. Ihre Taktik sei überhaupt dahin gegangen, alle diejenigen zu unterstützen, die ihnen bei ihrer Ausnutzung deutschen Eigentums geholfen hätten. Zwei Tage lang hätten die Franzosen um eine Geheimklärung der Firma Himmelsbach hergehört gekämpft.

Der Zeuge Bilbberger behauptet weiter, daß in der fraglichen Sitzung überhaupt keine deutsche Erklärung erfolgt sei, wohl aber in der Sitzung zuvor, in der die Franzosen ausdrücklich eine inoffizielle Erklärung der Konferenz gegen die Preissteigerung beantragt hätten. Die Franzosen hätten die Befürchtung ausgesprochen, daß durch solche Einwürfe gegen die beteiligten Firmen auch die betreffenden Bestimmungen des Londoner Abkommens gefährdet werden könnten. Die deutsche Abordnung habe sich jedoch auf den Standpunkt gestellt, daß zu solchen Befürchtungen kein Anlaß vorliege. Weiter behauptet der Zeuge, daß nach seiner Kenntnis Himmelsbach nach Fertigstellung der Verträge im gegenüber als die nächste Aufgabe bezeichnete, an die Regierung zwecks Eintritts in die Verträge heranzutreten. Er sei einmütig gewesen, als er hier, Berlin habe diese Verträge nach nicht einmal sehen wollen. Anherdem hätte der Vorsitzende des französischen Komitees keinen Zweifel daran gelassen, daß Paris in energischer Weise die Verfeinerungen aus den Coupverträgen verlange und daß es überhaupt nur als ein Eingegenkommen gegenüber den deutschen Firmen zu begreifen sei, wenn man mit ihnen Verträge abschließen, da genügend Angebote von einflussreichen Firmen vorliegen. Himmelsbach habe deshalb von der Regierung verlangt, sie solle den Firmen wenigstens Kredite geben. Dann wäre der Wald stehen geblieben und man hätte den Franzosen mit diesen Krediten Holz anderweitig verkauft. Aber auch darauf habe sich die Regierung nicht eingelassen.

Regierungsrat Dr. Kasper, Berlin widerspricht der Auffassung, als ob die Vernehmung Dr. Bilbbergers auch diejenige der deutschen Regierungsbereiter gewesen sei. Nach längerer Erörterung über den Unterschied zwischen Bente und Coup ruft Regierungsrat Kasper dem Zeugen Dr. Matz sehr erregt zu: Glauben Sie etwa dann, daß nach dem Beginn der Koblenzer Verhandlungen die Firma Himmelsbach in der Pfalz noch einen Baum hätte schlagen können? Bei der Vollmacht wären die Arbeiter einfach totgeschlagen worden. Dr. Himmelsbach: Das wäre uns egal gewesen; O denn die Regierungen haben uns so und so kaputt gemacht. — Reichstagsabgeordneter Dr. Weder: Durch wen ist denn diese Vollmacht erzeugt worden, durch Herrn Himmelsbach? Himmelsbach: Nein, durch die Waldschlichter.

Regierungsrat Dr. Kasper, Berlin: Jedenfalls möchte ich feststellen, daß sich seitens der Firmen nicht der geringste Widerspruch erhob, als wir bei Beginn der Vergleichsverhandlungen zu-

nächst verlangten, daß die Fällungen sofort eingeleitet würden.

Ministerialrat Mantel, München antwortet auf eine Frage Dr. Matz, welcher Unterschied zwischen Bente und Coup bestehe, bei beiden handle es sich natürlich um Holzschläge, bei Coup aber um ausgesuchte Bestände, und zwar um die besten Eichenbestände der Pfalz. Dr. Matz: Es war eben ein Fehler der Landesregierungen, daß sie nicht in Verträge eingetreten sind und den Firmen keinen Ersatz aus dem unbefestigten Gebiet geliefert haben. Ministerialrat Mantel: Gott sei Dank, daß sie das nicht getan haben, sonst würde diese Verhandlung vielleicht noch anders stattfinden. (Große Bewegung im Saal.) Dr. Weder: Wäre es Ihnen lieber gewesen, die Firma Himmelsbach schlägt 40 000 Reichsmark oder die Franzosen schlagen 80 000 Reichsmark? Ministerialrat Mantel: Wäre Himmelsbach nicht in die Verträge eingetreten, dann wäre unteres Erstaunen fast gar nichts gefüllt worden. Ein hoher französischer Kommissar soll selbst geäußert haben, die Franzosen wären nicht in der Lage gewesen, diese ungeheure Holzmenge in der kurzen Frist von acht Wochen zu fällen. — Dr. Weder: Die Franzosen hätten doch schon zwei Millionen Reichsmark gefällig. — Ministerialrat Mantel: Nein, Sie hätten sie auf d. Stamm verkauft. — Der Zeuge stellt u. a. noch fest, daß Himmelsbach für den Februar auf dem Stamm nur 10 Mark bezahlt hat. Welche Beträge aus den Coupfällungen dem Reparationskonto gutgekommen seien, lasse sich nicht feststellen. Als der Zeuge betont, daß die bayerische Regierung von den vertragsgültigen Firmen über die Verträge im Lullachen gelassen worden sei, warf der Professor Bötzner ein, daß auf besonderes Verlangen der Franzosen und Belgier die deutschen Regierungen über den Inhalt der Verträge nicht unterrichtet werden sollten.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung kam der Zeuge Mantel auch auf die Verhandlungen zu sprechen, die im Dezember d. J. zwischen der bayerischen Regierung und den Waldbesitzern der Firma Himmelsbach wegen der Waldbewirtschaftungen in der Pfalz eingeleitet worden wären. Zeuge hat selbst bei diesen Besprechungen das Vorgehen der beteiligten Firmen als die schwärzeste Lat bezeichnend, die seit dem Friedensschluß in Deutschland vorgekommen sei. Zu einer Einigung sei man damals nicht gekommen.

Dr. Himmelsbach: Ist Ihnen nicht bekannt, daß aus diesen Verträgen Entschädigungen für das deutsche Reich auf Reparationskonto geführt sind? Zeuge Mantel: Soviel ich weiß, ist das nicht der Fall. Regierungsrat Kasper: Tatsächlich ist nicht ein einziger Kopfen des Aufschlusses aufgeschrieben worden. — Dr. Himmelsbach: Dann sind diese Beträge irgendwo ausgeglichen worden. Jedenfalls haben wir im guten Glauben gehandelt, daß sie angerechnet werden.

Baden.

Ein gefährlicher Schulantrag des Zentrums.

Unter dieser Ueberschrift wird der „N. Bad. Landes-Zeitung“ unterm 6. Februar von Karlsruhe berichtet:

Im Gauschaltungsrat des Landtages wurde heute vormittag bei der Beratung der Schulanträge auch ein vom Zentrum gestellter Antrag behandelt, wonach ein Lehrer auf Antrag der Ortsschulbehörde verlesen werden muß, wenn in einer Schule infolge Austritts des Lehrers aus der Religionsgemeinschaft, in der er bisher Religionsunterricht erteilte oder infolge seiner Erkrankung, den Religionsunterricht nicht mehr geben zu können, die Erteilung des Religionsunterrichts im lehrplanmäßigen Umfang erschwert wird.

Während die übrigen Schulanträge, die im wesentlichen eine Vermehrung der Zahl der planmäßigen Lehrstellen (Gauschaltstellen) erzielten, auf allen Seiten Anklang fanden, kamen bei dem oben erwähnten Zentrumsantrag die in der Reflektierung beruhenden grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten erneut zum Ausdruck, die bei der Beratung der neuen badischen Verfassung im Jahre 1919 und gelegentlich der Verträge einer Veränderung dieser Verfassung im vorigen Jahre herborgetreten waren.

Der Berichterstatter, Abg. Dr. Glöckner (Dem.) anerkannte, daß das Zentrum zur Wahrung seines grundsätzlichen Standpunktes sich genötigt gesehen haben möchte, stelle aber fest, daß der Antrag mit dem § 19, Abs. 3 der badischen Verfassung und 149 der Reichsverfassung nicht zu vereinbaren sei, da er die reichsverfassungsmäßig garantierte Freiheit des Lehrers, den Religionsunterricht niederzulassen, verneine, wenn der Lehrer nicht auf sein Amt verzichten will. Das habe die Schulgesetzgebung nicht, wie man weiß, eine freie Verlesbarkeit der Lehrer nicht, sondern räumt den Gemeinden eine bestimmte Mitwirkung bei der Besetzung der Lehrstellen ein. Ein Lehrer, der in einer Gemeinde den Religionsunterricht niedergelegt hat, wird auf Verordnungen von anderen Gemeinden abgelehnt werden, weil auch diese anderen Gemeinden in keinen Konflikt wegen der Nichterteilung des Religionsunterrichts kommen wollen. An der Unvereinbarkeit des Zentrumsantrags mit dem jetzigen badischen Schulgesetz, sowie der badischen Verfassung und der Reichsverfassung, kann somit nicht gezweifelt werden, und man wird daher mit der Möglichkeit bei den Beratungen im Gauschaltungsrat erwachten Anrufung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich gemäß Artikel 19 der Reichsverfassung rechnen müssen, falls der Zentrumsantrag mit Hilfe der Deutschnationalen und eines Teiles des Landbundes angenommen werden sollte.

Es handelt sich also, wie man sieht, um die Frage, ob eine Gemeinde gezwungen werden kann, einen Lehrer als Erzieher ihrer Kinder zu behalten, wenn er sich der Erteilung des Religionsunterrichts aus irgend einem Grund entzieht, wozu er nach der Verfassung das Recht hat. Wie tief das Problem ins Volksleben eingreift, erhellt man daraus, daß schon Schülerstreiks entstanden sind, wenn Lehrer, die den Religionsunterricht verweigerten, in den Ge-

meinden blieben bezw. nicht berufen wurden. Es liegt einem solchen Streit das Bewußtsein des natürlichen Rechtes der Eltern zugrunde, ihre Kinder nur einem Erzieher anzuvertrauen, der mit ihnen bezüglich seiner religiösen und sittlichen Anschauungen auf demselben Boden steht. Diesem Prinzip entspricht allerdings die Simultanlehre überhaupt nicht; doch hat man in Baden als bald den Ausweg gefunden, die Lehrer nach dem Verhältnis der religiösen Bekenntnisse anzustellen, jedoch bisher die Erteilung des Religionsunterrichts durch Lehrer der berr. Konfession durchweg garantiert war. Das war ein Grund, aus dem man sich in Baden mit dem Ausnahmezustand der Simultanlehre abgefunden hat. Aber jetzt ist diese Garantie dadurch gefährdet, daß nach der Verfassung auch ein Lehrer, der Freidenker, Atheist oder sonst Gegner des Religionsunterrichts ist, ein Recht auf Anstellung hat. Ein solcher kann selbstverständlich den Religionsunterricht nicht erteilen. Und damit ist die ganze bisherige Schulpraxis bezw. Anstellungspraxis der Lehrer in Baden, die darauf angelegt war, religiöse Konflikte zu vermeiden, in Frage gestellt. Tatsächlich wäre es heute möglich in Baden, daß z. B. in einer ganz katholischen Gemeinde lauter Lehrer wären, die vom Religionsunterricht nichts wissen wollen und religiös auf total anderem Boden stünden, als ihre Schüler und Schülerinnen und deren Eltern.

Wenn das Zentrum sich gegen eine solche tatsächliche Möglichkeit nicht wehren würde, wäre es keine christliche Volkspartei. Aber auch darüber muß man sich klar sein, daß eine Verlegung eines den Religionsunterricht verweigenden Lehrers etwa in die Stadt, wo es zunächst bezüglich des Religionsunterrichts keine Schwierigkeit gebe, seine befriedigende Lösung bedeute. Es kann auch gar nicht danach der religiösen Stadtbewohner sein, daß die Stadtschule Sammelpunkt aller mit der positiven Religion zerfallenen Lehrer wird.

Und so wird es klar, daß der vom Zentrum gestellte Antrag in der Tat auf eine sehr schmale Stelle in unserer Schulgesetzgebung hindeutet. Es handelt sich im Grunde genommen um das Recht der Religion an der Schule und genauer um die Wahrung der Elternrechte in bezug auf die religiöse Schülerziehung ihrer Kinder. Ob man einen Ausweg findet und welchen, ist einseitigen noch nicht ersichtlich. Nur soviel steht fest, daß hier die Verteidiger des christlichen Einflusses auf die Schule eine entscheidende Stellung zu verlieren haben, wenn sie irgendwie nachgeben.

Der Sozialistenkongress in Grenoble.

Paris, 9. Febr. Auf dem Sozialistenkongress kamen gestern die ausländischen Delegierten zu Wort. Zunächst sprach der frühere englische Minister Tom Shaw, der auf die Fortschritte der Arbeiterpartei hinwies und die Hoffnung zum Ausdruck brachte, daß, wenn die Fortschritte anhielten, die Arbeiterpartei in zwei Jahren die Mehrheit im Unterhaus erlangt habe. Sie habe während der Regierung viel dazu gelernt. — Dann sprach Dr. Silberling in deutscher Sprache. Er wies darauf hin, daß die republikanische Staatsform in Deutschland bereits feste Wurzeln geschlagen habe. Bei der bevorstehenden Präsidentenwahl würden die deutschen Arbeiter zeigen, daß sie die Republik zu verteidigen wüßten. Weiter vertrat er den Standpunkt, daß die Klärung der Ruhr und Köln die Aufgabe der deutschen Demokraten erleichtert würde. Silberling hob dann hervor, daß durch den Weltkrieg allein der Frieden in Europa und in der gesamten Welt begründet werden könne. — Dann bestiegen die Tribüne hinfereinander der georgische Delegierte Zereteli, der eindrucksvolle Schilderungen von den Zuständen in Georgien gab und der sozialrevolutionäre Polinsky, der die Tatsache enthielt, daß es in Rußland 90 000 politische Gefangene gibt, und der spanische Delegierte Vastiera. — Zum Schluß sprach der frühere belgische Minister Wauters, der für eine Abzögerung der Ruhrbesetzung eintrat und sich scharf gegen die Kammerrede Herriots wandte, die unvorsichtigerweise hervorzuheben müßte, weil her Glaube bei demselben hätte, daß es mit der Volkstugend der Gewalt endgültig aus sei. Man müsse allerdings zugeben, daß die Worte und Taten der deutschen Sozialisten an Klarheit und Energie viel zu wünschen übrig ließen.

Französische Wagonbestellungen an Deutschland auf Reparationskonto

Paris, 9. Febr. Bekanntlich beschäftigt die französische Regierung in Deutschland größere Mengen rollenden Materials für die französischen Eisenbahnen auf Reparationskonto zu bestellen. Nach dem „Journal Industriel“ handelt es sich dabei um 770 Güterwagen für die Nordbahn und 3300 Waggons für die übrigen Gesellschaften. Der endgültige Zuschlag wird erteilt werden, sobald die zwischen den Reaktionen der Gesellschaften und dem Staat über die Modalitäten der Zahlung eingeleiteten Verhandlungen abgeschlossen sind, was bereits für die nächsten Tage zu erwarten ist.

Bar
w a l d,
Freund
lande a
niferte
Geburt
derer,
Gies
Wiegen
diele
übermit
auch an
Bill
seiner
man sic
Nieder
menigen
sem rel
ein au
Stils un
als 83
beifame
Gemüts
weiß, d
Volkes
Mutter
ein prä
menich,
schaftsk
jchon al
um die
zu schle
aufzuerr
er 1885
genügte,
daß man
mafiere
samen E
Aus h
Giesber
im besten
Rheinlan
redete, i
die vor
„neuen
Enzyklika
Kaiser W
Fallenla
füllte. K
war es,
terstütz
ders mi
Auseinan
Arbeiter
berung
läumst
lichen Ge
die neu
neue U
d. h. mit
den Herr
travender
Sache nu
„en Arbc
wukstein
brachte.“
griff nun
er kaum
der Gaud
in Verfa
renzen, u
rennen B
fremde,
genossen
erzieren
an Hei
durch die
bildlich f
Geor
6)
Die ein
in die d
besten W
tatsächl
die J
man das
des Wind
Stunde die
berten un
gewaltiger
In feinen
samen, daß
den Weg
Vater“ h
„So da
„was für
den?“
„Ich we
Georg we
„Was me
Dannober
fabrik ein
Man, wie
hatte.
„Schweig
der Junge
sam werde
tracht, we
men hien
jetzt ein
Ellenbogen
ihm nicht
„Recht f
etwam m

Johann Giesberts.

Von Bernhard Fehreke.

War es vor kurzem Adam Stegerwald, der unter Anteilnahme vieler Freunde und Verehrer im In- und Auslande als Führer der christlich-national organisierten deutschen Arbeiterschaft seinen 50. Geburtstag beging, so ist es jetzt ein anderer, ebenfalls sehr verdienter und wertvoller christlicher Arbeiterführer, Johannes Giesberts, der am 3. Februar sein 60. Wiegenfest feierte und aus diesem Anlaß viele hunderte Glück- und Segenswünsche übermittelt bekam. Er verdient, daß seiner auch an dieser Stelle gedacht wird.

Will man Giesberts richtig zunächst nach seiner persönlichen Seite bewerten, muß man sich folgendes gegenwärtig halten: Das Böschchen, aus dem er stammt, wohnt am Niederrhein. Es sind harte, nervige Arbeitermenschen mit einem frohen Gemüt und tiefem religiösen Sinn. Giesberts Vater war ein aufrechter, gerader Handwerker alten Stils und seine Mutter, die unseres Wissens als 83jährige heute noch lebt, eine stets arbeitsame, fleißige, fromme Frau heiterer Gemütsverfassung. Wer Giesberts kennt, weiß, daß er alle diese Eigenschaften seines Volkes und seiner Eltern, insbesondere seiner Mutter in sich verkörperte. Darum ist er ein prächtiger niederrheinischer Charaktermensch. In schlimmer Zeit großer Wirtschaftskrisen am Niederrhein mußte Giesberts schon als Junge feste mit daheim zusehen, um die elterliche Familie mit durchs Leben zu schleppen; später, als er den 20er Jahren zuzuteuerte, ging ihm nicht anders, und als er 1885 in Düsseldorf seiner Militärpflicht genügt, war er schon so krumm gearbeitet, daß man auf der Kniebank mit der Arnie marieren mußte, um mich für den langjamten Schritt brauchbar zu machen.

Aus harter Lebensschule also kommend, ist Giesberts ein Arbeiterapostel gewesen, der im besten Sinne des Wortes insbesondere im Rheinland die christliche Arbeiterschaft aufweckte, indem er sie mit Begeisterung für die vor 30-40 Jahre sich geltend machenden „neuen Zeitverhältnisse“ — vergleiche die Enzyklika Rosas XIII. die Februarerlasse Kaiser Wilhelms II. in Verbindung mit dem Falllassen des Sozialistengesetzes — erfüllte. Kein anderer, als Franz Brandts, war es, der ihm willig seine moralische Unterstützung ließ, jener edle Mann, der besonders mit den Großindustriellen schwere Auseinandersetzungen hatte, „weil er seine Arbeiter so gut behandelte“. In der Schlichterung „Aus meinem Leben“ in der Jubiläumsschrift des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften „agt Giesberts: „Für die neue Aufgabe mußten aber auch neue Menschen geschaffen werden, d. h. mit unseren alten Arbeitern, auf unseren Herrgott und dem Herrn Kaiser vertrauenden katholischen Arbeitern war die Sache nur dann zu machen, wenn man diesen Arbeitern Selbstständigkeit, Standsbewußtsein und Solidaritätsbewußtsein beibrachte.“ Mit ganzer Kraft und vollem Mut griff nun Giesberts zu. Zahltag blieb er kaum einen Sonntag daheim, immer war der Saubogen draußen in Stadt und Land in Versammlungen, Sitzungen und Konferenzen, um aus der geistig trägen, indifferenten Arbeiterschaft selbstbewußte, klar erkennende, praktisch mit zugreifende Ständegenossen zu machen, um mit ihnen „päter zu ergerieren und jene großen Geisteskräfte an Rhein und an der Ruhr zu schlagen, durch die die westdeutsche Arbeiterschaft vorbildlich für die ganze deutsche und nicht-

deutsche christliche Arbeiterschaft wirkte. Heute darf man sagen, daß die westdeutsche Arbeiterschaft dank ihres strengen Bildungs- und Erziehungsganges in den konfessionellen Ständebereinen und christlichen Gewerkschaften, die beide Hand in Hand Großes leisteten und darin sich hervorragend ergänzten, die intelligenteste Arbeiterschaft Deutschlands repräsentiert.

In Unterstreitung dieser unserer Beurteilung Giesberts und der Auswirkung seiner unermüdbaren Arbeit „agt mit Recht „Der Deutsche“, das Tagesorgan der christl. Gewerkschaften, daß die unbefristeten Verdienste Giesberts auf dem Gebiete der Aufrechterhaltung der christlichen Arbeiterschaft liege. Es ist mit an erster Stelle sein Verdienst, wenn heute in Deutschland eine christliche Gewerkschaftsbewegung besteht, die getragen wird vom Willen selbständiger, standes- und solidaritätsbewußter Arbeiter. Giesberts hat den christlichen Arbeitermassen zum Bewußtsein gebracht, daß sie nur dann etwas gelten, wenn sie sich selbst Geltung verschaffen. Er gab der christlichen Arbeiterschaft den Geist und das Nützliche, dessen sie bedurfte. Es ist ein Genuß, die alten Jahrgänge der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ und des „Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ dur zu blättern. Was Giesberts schrieb hatte „Sinn und Fuß“. Mit dem, was er gab, zogen die Führer der christlichen Gewerkschaften durch die Lande, um für ihre Idee zu werben. Ein Meister des Wortes und der Schrift war Giesberts in der Tat ein Lehrmeister für alle, die damals in jugendlicher Begeisterung der christlichen Gewerkschaftsbewegung die Wege freimachten. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung hat bislang keinen zweiten Mann hervorgebracht, der so wie Giesberts der Arbeiterschaft aus der Seele sprechen kann. Seine Art zu reden, packt das Gefühl und wärmt die Herzen.

In diesem Zusammenhang muß mit Dank heute auch jener Männer gedacht werden, die an der Spitze des Volksvereins für das katholische Deutschland und des Diözesanverbandes der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands mit dem Sitz in M.-Gladbach standen: Dr. Pieper und Dr. Müller, die durch Gottes Fügung auf ihre Posten gestellt, in bewundernswertem Weitblick fadengrad modern-kulturpolitisch in echt christlicher Gesinnung arbeiteten und Feuerförsen wie Giesberts keine Steine in den Weg legten, im Gegenteil, gemeinsam mit ihm und andern gleichgesinnten Arbeitern schafften und dadurch Volk, Vaterland und Kirche Dienste leisteten, die in der deutschen Geschichte mit goldenen Letztern noch verzeichnet werden. Ohne die Arbeit jener Männer wäre heute Deutschland bolschewisiert, entchristlicht, ein politischer und wirtschaftlicher Krümmerrücken.

Giesberts entwickelte auch eine rege politische Tätigkeit. 1905 wurde er Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Essen. Als solcher zog er als erster christlicher Gewerkschaftler in den Wallotbau ein. Wer damals mit in die Kämpfe gestanden hat, die das ganze rheinisch-westfälische Industriegebiet in Bewegung setzten, wird noch heute mit stolzer Freude an sie zurückdenken! Vor Giesberts hatte nämlich Krupp den Wahlkreis Essen im Reichstag vertreten. Die Schwerindustrie arbeitete mit dem ganzen ihr zur Verfügung stehenden Apparat, um die Wahl des Arbeiterführers zu verhindern. Giesberts wurde gewählt mit einer Stimmenzahl, die in der damaligen Zeit fast beispiellos dastand. Die Arbeiterschaft dankte ihm auch auf diese Weise für eine auf-

opfernde Liebe. Seitdem ist er Vertreter des Wahlkreises Essen im Reichstag geblieben. Giesberts gesteht: „Diese Wahl gehört zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens. So viel an aufopfernder Arbeit, herzlicher Treue und Begeisterung für gemeinsame politische Aufgaben habe ich seitdem nicht wieder erlebt.“ Unvergessen ist auch heute noch nicht der 14tägige Kampf, den Giesberts im Saargebiet gegen den damals allmächtigen Freiherrn von Stumm führte, um auch dort Breisje zu legen zum Sturze eines Systems, das Deutschland mit zum Ruin führte und das heute die soziale Reaktion wieder zum Siege kommen lassen möchte.

Während des Krieges, 1917, wurde Giesberts in das neugebildete Wirtschaftsministerium berufen, 1918 unter dem Reichskanzler Prinz Max von Baden zum Staatssekretär im Reichsministerium ernannt. In der ersten verfassungsmäßigen Regierung nach der Revolution erhielt Giesberts das Postministerium, das er mehrere Jahre vorbildlich leitete. In dieser „einer Eigenschaft wurde er als Delegierter für die Versailler „Friedensverhandlungen“ abgeordnet. Man kann es verstehen, wenn er von jener Zeit sagt: „Diese 2½ Monate waren wohl die bittersten, die ein Deutscher erleben konnte.“

Von Männern, wie Giesberts, kann die heutige Generation sehr viel lernen. Drum mit aus diesem Grunde wurde an dieser Stelle dieses Mannes der Pflicht und Arbeit gedacht. Auch aus Baden sollen ihm herzliche Glückwünsche zu seinem Ehrentage übermittelt werden. Für unser Land hat Giesberts als Minister und nach seiner ministeriellen Tätigkeit manches getan, was in der Öffentlichkeit nicht bekannt ist. Auch dafür ihm herzlicher Dank. Gott möge Johannes Giesberts noch lange als einen der Asten, die ihre Pflicht gegenüber dem Gesamtvolke, insbesondere gegenüber der um ihre Gleichachtung mit den anderen Ständen schwer kämpfenden Arbeiterschaft getan, erhalten als leuchtendes Vorbild für unsere junge politische und gewerkschaftliche Jugend im christlichen Lager.

Deutschland.

Abjährl. der Kontrollbeurteilung?

Berlin, 9. Febr. Nach dem „B. Z.“ sind die Kontrollbeurteilung der Militärkontrollkommission vergangene Woche eingeleitet worden. Eine offizielle Mitteilung ist den deutschen Behörden nicht zugegangen. Es ist also nicht klar, ob die Militärkontrollkommission ihre Aufgabe als beendet ansieht oder ob sie nur mit Ueberwachungsarbeiten ihre Tätigkeit fortsetzen wird.

Barmats Fernwirkung im bayerischen Landtag.

München, 8. Febr. Jedes Uebel hat zwei Seiten, auch der Barmat-Scandal. Ein gutes Zeichen von Reichlichkeitsinn kann man in zwei bayerischen Initiativ-Gesetzentwürfen erblicken, die auf eine dementsprechende Abänderung der bayerischen Verfassung abzielen. Der erste Antrag verlangt, daß Mitglieder des bayerischen Landtages Aufsichtsratsstellen bei privaten Erwerbsgesellschaften nur dann bekleiden dürfen, wenn diese Tätigkeit mit ihrem bürgerlichen Beruf unmittelbar zusammenhängt; im Streitfalle soll hierüber der Staatsgerichtshof entscheiden. Im zweiten Antrag wird gefordert, daß auf Antrag des Landtages Anklage erhoben werden kann gegen Abgeordnete wegen Bestechlichkeit, ferner wegen schwerer Verletzung der Schweigepflicht über Tatsachen, die in geheimer Sitzung des Landtages mitgeteilt wurden; die

Schweigepflicht erstreckt sich auch auf solche Verhandlungen der Landtagsausschüsse, für die der Ausschuss Vertraulichkeit beschlossen hat. Ferner kann Anklage erhoben werden gegen Abgeordnete, die zum Gehorsam gegen ausl. Oberg zum Zwecke des Umsturzes in Deutschland verpflichtet sind. — In diesem letzteren Antrag ist wohl der erste Versuch zur Bekämpfung des moskowitzischen Kommunismus in Deutschland zu erblicken. — Der Antrag auf Aufhebung der Anklage muß von mindestens einem Fünftel der gesetzlichen Mitgliederzahl beschlossen werden. Erhebung der Anklage muß erfolgen, wenn ein Abgeordneter sie selbst beantragt. Ueber die Anklage entscheidet der Staatsgerichtshof, der nur auf Freisprechung oder auf Verlust der Rechte erkennen kann, die aus öffentlichen Wahlen hervorgegangen sind.

Die beiden Berichterstatter (von der Bayer. Volkspartei und den Deutschnationalen) stimmten den Anträgen grundsätzlich zu, wobei sie aber betonten, daß solche Anträge wirkungsvoller im Reichstag eingebracht würden. Der Verfassungsausschuss des bayerischen Landtages wird die kommende Woche die Aussprache über diese listreueingenden Anträge weiterberaten. Im Interesse des allgemeinen Volkswohles dürfte auf eine einmütige Zustimmung der Volksvertretung zu diesen Anträgen zu erwarten sein.

Italien.

Neuordnung der Schulreform.

Rom, 9. Febr. Infolge der scharfen Kritik des Senats an der Schulreform des Unterrichtsministers Gentiles hat der neue Unterrichtsminister Dedele eine umfassende Neuordnung in der Schulreform versprochen. Diese Zusage des Ministers ruft im Senat lebhaftes Genugtuung hervor und wurde auch von der Lehrerschaft mit Befriedigung aufgenommen.

Frankreich.

Nachprüfung der Liquidationsvorgänge in Elsaß und Lothringen.

Strasbourg, 9. Febr. Infolge der ständigen Vorgänge bei den Sequestrationen in deutscher Elsaß-Lothringen ist bei der Kammerkommission zur Ueberwachung des Wirtschaftsmarktes und der Spekulation eine genaue Untersuchung beantragt worden. Die Kommission hat beschlossen, von allen Dokumenten über die Liquidationen in Elsaß und Lothringen Kenntnis zu nehmen und demnächst die ersten Zeugen zu vernehmen. Schon jetzt hat sie aber der Justizminister auf die ungenügenden Strafen aufmerksam gemacht, die gegen die einzelnen Liquidationsgewinnler verhängt wurden und die bei weitem nicht im Verhältnis zu der Schwere des Vergehens stehen.

Polen.

Neue polnische Bedrückungsmaßnahmen.

Warschau, 9. Febr. Der Ministerrat hat einen Gesetzentwurf über die amtliche Sprache der Gerichte und Notariate in den Wojewodschaften Kommerellen und Posen angenommen, nach dem vom 1. April ab die deutsche Sprache in geringerem Umfange als bisher zugelassen werden soll.

Amerika.

Vorjahr's Opposition im Senat.

Newyork, 9. Febr. Die Opposition gegen Borah stützt sich darauf, die Annahme der Resolution Vorjahr's bedeute, daß Amerika alle Schiffe, darunter die „Leviathan“ und alle Patente wieder herausgeben müsse, die von dem Verwalter fremden Eigentums ver-

Georg Freibergs Aufstieg.

Roman von Igna Maria.

Wie eine dunkle Mauer ragte der Wald in die Dämmerung, und die vereinzelt stehenden Wildrosensträucher nahmen phantastische Formen an. Es war so still, daß man das Zirpen der Grille und das Wehen des Windes hörte. Wohllich spitzten die Hunde die Ohren, hoben den Kopf, schnupften und gaben Laut, dann tat Flock einen gewaltigen Satz und saufte den Berg hinab. In seinem Freudenbluff erkannte der Einsame, daß es ein Bekannter sein müsse, der den Weg heraufkam, als er aber „n Abend“ Vater“ hörte, mußte er, daß Georg es war.

„So 'pät noch, Georg,“ fragte er erstaunt, „was für wichtige Neuigkeiten gibt es denn?“

„Ich war bei Meister Brauns, Vater,“ Georg setzte sich zu ihm auf die Treppe. „Was meinst du dazu, wenn ich April nach Hannover als Geselle in einer Maschinenfabrik eintrete?“ und er entwickelte seinen Plan, wie er ihn mit dem Meister besprochen hatte.

Schweigend hörte Johannes Freiberg, der Jüngere wollte fort — da würde es einfallen werden. Aber das kam kaum in Betracht, wenn der Wechsel Georgs Fortkommen hienlich war. Der Junge mußte sich jetzt einen Platz im Leben erkämpfen und seine Ellenbogen gebrauchen, dabei durfte man ihm nicht in die Arme fallen.

„Recht so, Georg, ich werde selbst noch einmal mit Philipp Brauns sprechen. Ich

werde nicht dagegen sein, wenn es dein Glück ist. Du sollst ein tüchtiger, brauchbarer Mensch werden; zumiel kann man niemals lernen, je gründlicher du deinen Beruf kennst, desto tüchtiger wirst du. Wenn wir dich zu Hause auch sehr vermiffen werden.“

„Vater,“ sagte Georg weid, „ich gehe nicht für immer, ich komme wieder.“ Aber er war selbst nicht überzeugt von seinen Worten.

Johannes Freiberg winkte ab. „Georg, wer kann das heute sagen! Wer weiß, wie dein Leben sich gestalten wird. Deshalb soll man nie Verprechungen machen, in den wenigsten Fällen kann man sie halten. Hannover ist nicht aus der Welt; die Hauptsache, daß die Zeit in der Fabrik für dich von Vorteil ist.“

„Das hoffe ich, Vater!“

Nun war es dunkel, die Schafe schliefen in ihrem Pferch, es 'ah aus, als lägen diese Klumpen auf dem Ader. Die Augen der Hunde phosphoreszierten, der Wald war nicht mehr erkennbar.

„Geh nach Hause, Junge, Lante Lina ängstigt sich vielleicht deinetwegen. Wir wollen in aller Ruhe die Sache überlegen und dann handeln, nicht wahr?“

Georg stand auf. „Man muß vorher genau Bescheid wissen, ehe man anfängt. Gute Nacht, Vater.“

Er streichelte Fij und Flock und war bald in der Dunkelheit verschwunden. Der Nachtwind umspielte ihn als er eilte den Berg hinab; er sah nicht die Schönheit des sternüberfühten Nachthimmels, er fühlte nicht die friedvolle Stille, die ihn umgab, er dachte an die Zukunft. —

Johannes Freiberg 'ah noch immer auf demselben Fleck, er schaute in die Nacht hinaus und dachte, daß jetzt, wo der Junge ins Leben trat, er denüglig vom Elternhaufe losgelöst wurde. Und obwohl der Schächer sich vorlagte, daß das der Lauf der Dinge sei, stimmte ihn die Erkenntnis wehmütig. Er hatte die Freude aus Georgs Worten gehört und wohl geföhlt, daß der liebe Junge sieberte, nach Hannover zu kommen. Er verstand seinen Ehrgeiz nur zu gut, aber die große Stadt, war sie nicht voller Gefahren? Brauchten nicht falche Freunde und die taufernd Verlockungen der Straße einen jungen Menschen vom Wege ab? Drohte nicht die Verführung, die reine, unberührte Seele seines Kindes zu vergiften? —

Der alte Schärer faltete die Hände: „Beschühe du mir meinen Jungen!“ Da läste sich ein glänzendes Etwas vom fernen Himmelrand und 'ahf flimmernd in leuchtendem Boden zur Erde nieder.

Georg Freiberg fühlte auf seiner Oberlippe die ersten blonden Härchen sprossen und war nicht wenig stolz, wenn die Bekannten diese männliche Pier sahen. Was würde Kathrine Gleitz sagen, denn das Spiegelnbild zeigte ihm, daß er geradezu männlich ausah. Das war ein Trost für den Schärer, daß ein kurzes, straffes Haar sich nicht mehr scheiteln ließ, sondern eigenwillig und borstig in die Höhe frebte.

Alles in allem: Georg Freiberg war ein recht ansehnlicher junger Mann geworden,

der manches Mädchenherz in helle Glut hätte versetzen können, wenn ihm nur die Kunst der Liebe geläufiger gewesen wäre. Aber er spazierte ja nie mit jungen Mädchen, und das dreiste Benehmen von einigen stieß ihn direkt ab. Nun 'potteten sie über ihn und schenkten ihm den Spitznamen „heiliger Georg“.

Zu Weihnachten gab es ein kurzes Wiedersehen mit der ehemaligen Schulfameradin. Auch sie hatte sich verändert und, wie es schien, zu ihrem Vorteil. Als sie sich nach so langer Zeit wieder gegenüberstanden, war mehr Staunen und verstohlenes Betrachten als Freude in ihnen.

Die Kinderharmlosigkeit war ihnen genommen, sie sahen sich an, fremd und ein wenig verlegen. Sie sprachen nicht viel zusammen, und wenn sie es taten, wechselten sie belanglose Redensarten.

Lina Damm hatte die Aussteuer für Georg fix und fertig, alles gute Stücke, lange, selbstgestrickte Strümpfe und starke, blütenweiße Keimendemen. Sie machte sich wirklich viel Sorgen um den Jungen, der nun bald ganz allein in der großen, fremden Stadt leben mußte.

Johannes Freiberg lachte sie aus. „Mach es nur halbwegs! Du tust ja, als ob unser Georg zu den Wilden käme. Sie werden ihn in Hannover nicht als Sonntagstraten verbeifen. Er ist ein Junge. Laß ihm die Augen offen halten, und ist er erst einmal herein gefallen, wird er das nächstemal schon aufpassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wir Frauen und das Kulturideal.

Der Mensch, als vernunftbegabtes Wesen, gestaltet, we...

Die Bedeutung dieses Kulturideals ist also von aus...

Obwohl nicht prägnant ist das Kulturideal am deutlichsten...

Bei Kulturideale mit ihrer Staatsauffassung sind es...

Grund- und Zielsetzung für dieses Kulturideal und...

Seher aber, der sich so als Glied einer Gemeinschaft...

So leitet denn auch die auf dem christlichen Kulturideal...

Wir Frauen und das Kulturideal.

Der Mensch, als vernunftbegabtes Wesen, gestaltet, we...

Die Bedeutung dieses Kulturideals ist also von aus...

Obwohl nicht prägnant ist das Kulturideal am deutlichsten...

Bei Kulturideale mit ihrer Staatsauffassung sind es...

Grund- und Zielsetzung für dieses Kulturideal und...

Seher aber, der sich so als Glied einer Gemeinschaft...

So leitet denn auch die auf dem christlichen Kulturideal...

Wir Frauen und das Kulturideal.

Der Mensch, als vernunftbegabtes Wesen, gestaltet, we...

Die Bedeutung dieses Kulturideals ist also von aus...

Obwohl nicht prägnant ist das Kulturideal am deutlichsten...

Bei Kulturideale mit ihrer Staatsauffassung sind es...

Grund- und Zielsetzung für dieses Kulturideal und...

Seher aber, der sich so als Glied einer Gemeinschaft...

So leitet denn auch die auf dem christlichen Kulturideal...

Wir Frauen und das Kulturideal.

Der Mensch, als vernunftbegabtes Wesen, gestaltet, we...

Die Bedeutung dieses Kulturideals ist also von aus...

Obwohl nicht prägnant ist das Kulturideal am deutlichsten...

Bei Kulturideale mit ihrer Staatsauffassung sind es...

Grund- und Zielsetzung für dieses Kulturideal und...

Seher aber, der sich so als Glied einer Gemeinschaft...

So leitet denn auch die auf dem christlichen Kulturideal...

Wir Frauen und das Kulturideal.

Der Mensch, als vernunftbegabtes Wesen, gestaltet, we...

Die Bedeutung dieses Kulturideals ist also von aus...

Obwohl nicht prägnant ist das Kulturideal am deutlichsten...

Bei Kulturideale mit ihrer Staatsauffassung sind es...

Grund- und Zielsetzung für dieses Kulturideal und...

Seher aber, der sich so als Glied einer Gemeinschaft...

So leitet denn auch die auf dem christlichen Kulturideal...

Der Feld *

von Romano Guardini.

Einmal, es sind nun schon lange Jahre her, bin ich dem...

Er fand auf breiten Fuß, fider auf dem Grund, Scher...

Das Glanz hinein!

Auf einem Sonntag des Wandervogel taur-be ein vater...

Das Glanz hinein! Eindeutlich Monomorph klingt auf...

So dann kamden wir plöglich mitten dazum. Glanz Fernen...

Was nicht der irdische Welt, ist an Leben vorber? Ist nicht...

*) Erläuterung aus dem 3. Teil „Geistliche Seiden“, das nachherstet wird...

Chronik.

Baden.

Suggingen, 9. Februar. (Schadenfeuer.) Im Hause des Blech...

Waldshut, 9. Februar.

(Den Vater schwer verletzt.) In Obermühl hat der 38 Jahre alte ledige Landwirt...

Meersburg, 9. Februar.

(Ein üblicher Kaufmann.) Vester Tage trieb sich in den hiesigen Gassen ein Kaufmann...

Gezetter in Lörrach.

Börsch, 9. Febr. Ein riesiges Feuer hat am Sonntag Morgen die Fabrikanlagen der...

Stroh, 9. Febr. Ein riesiges Feuer hat am Sonntag Morgen die Fabrikanlagen der...

Aus anderen deutschen Staaten.

Kreuzstadt, 9. Febr.

(Ein Sägemehl niedergebrannt.) In der Nacht zum Samstag brach in dem Sägemehl...

Bremen, 9. Febr.

(Kommunisten gegen Reichshauptkassier.) Am Sonntag hat das Reichshauptkassier...

Hamburg, 9. Februar.

(Ein rumänischer Räuber festgenommen.) In Hamburg ist der berühmte rumänische...

Das Rotorschiff in Betrieb.

Kiel, 9. Febr. Das Rotorschiff „Sudau“ des Donnerstags nachmittag 5 Uhr mit einer für...

Aus dem Ausland.

Strehlitz, 9. Februar.

(Aus Eifer sucht getötet.) In Goggenau feuerte aus Eifer sich ein Schuhmacher...

Kath. Männerverein Karlsruhe—Weststadt. Hauptversammlung.

Mittwoch, den 11. Februar 1925, abends 8 Uhr, im „Felsen“. Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht, Vorstandswahl, Beitragsfestsetzung und Berichtendes.

Reg., 9. Febr.

(Gegen die Kommunisten.) Die Gewerkschaft hat mehrfach bei zahlreichen ausländischen Arbeitern...

Mailand, 9. Februar.

(Geister Sturm.) Im Golf von Messina mitet seit drei Tagen ein heftiger Sturm.

Rom, 9. Februar.

(Gasexplosion.) In dem Braunkohlenwerk bei Grosseto ereignete sich vergangene Nacht...

Neapel, 9. Februar.

(Todeshülfe.) In Subitane herrscht eine bezorgende Todeshülfe, das die Elektrizitätskraft...

Großwardein, 9. Febr.

(Schwerer Explosionsunglück.) Aus Großwardein wird von einer schwereren Explosionskatastrophe berichtet...

An unsere geschätzten Abonnenten

richten wir die ergebene Bitte, uns Adressen von befreundeten Katholiken zu nennen...

Karlsruhe

den 10. Februar 1925.

Professor Dr. Engler gestorben. Einer der hervorragendsten Männer der chemischen Wissenschaften...

Jubiläum. Heute sind es 25 Jahre, seitdem die ehrl. Schwester Oberin M. Cyrina in den Häusern des St. Vinzenzhauses...

(Der Kleindampfer „Columbus“ der neuen deutschen Handelsflotte wird zur Zeit in den Badischen Lichtspielen für Schule...

Unfälle. In der Ausstellungshalle kam ein 2 Jahre alter Knabe einer Jahrszahlwelle zu nahe...



„Fidelitas“ Verein kath. Kaufleute u. Bedienten Karlsruhe im Verband K. A. B. Deutschlands.

Wozgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, Versammlung mit anschließ. Jubiläum unter besonderem Präsidium.

Mittwoch, den 18. Februar, spricht Herr Winkel aus Offen.

(Ehrenvolle Berufung.) Der Direktor der Groß- Majellamannufaktur in Karlsruhe, Dr. Moosfang...

Konjunktänderung. Der zum Generalonsult des Königreichs Serbien, Kroazien und Slovenien...

Sachverständigung. In der Nacht zum 6. d. M. wurde auf einem Bildhauerlagerplatz an dem...

Das wohltemperierte Klavier. Der letzte Abend u. Frau Darmstadt-Stern findet erst Mittwoch...

Handel u. Volkswirtschaft. Börsenbericht.

Berlin, 9. Febr. Die Börse eröffnete zu Wochenbeginn ausserordentlich zögernd. Aus den verschiedenen Auslandsanleihen der deutschen Industrie...

Im weiteren Verlaufe wurde die Allgem. Stimmung lustloser und die Umsatze schrumpften unter weiterer Abschwächung der Kurse...

Die heutigen Devisenquotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns: City, Gold, Brief, Gold, Brief. Rows include Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.

Für Selbstkäufer.

Ohne Reizung die Haut reinigen, d. h. die Haut nicht entfetten, wie es mit der üblichen Seife geschieht...

Wir Frauen und das Kulturideal. So leicht denn auch die auf dem christlichen Kulturideal...

Preismässigung für Bleifabrikate. Die rheinisch-westfälische Bleifabrikate-Händlervereinigung in Düsseldorf ermässigte die Lagerpreise für gewalzte und gepresste Bleifabrikate um 7 Mk. mit Wirkung ab 5. Februar, so dass der heutige Preis auf 115 Mk. je Doppelzentner steht. Die vorige Preisänderung war eine Erhöhung am 16. Dezember 1924 um 7 Mk. auf 122 Mk.

Mannheimer Produktenbörse vom 9. Febr. Weizen, inländischer 27, ausländischer 34-35, Roggen, inl. 26,50, ausl. 29,75-30, Hafer, inl. 18,50-21, ausl. 21-25, Gerste, Braugerste, 29 bis 32,75, Mais, gelber mit Sack, 23,25-23,50, loses Wiesenheu 8,50-9, Luzerne 10,30-11,10, Stroh 5,80-6,30, Stroh, drahtgepresst, 6,50-7, Weizenmehl, Spezial Null, 43-45, Roggenmehl 38-42, Weizenkleie 15-15,50. Tendenz ruhig.

Mannheimer Viehmarkt vom 9. Febr. Es waren aufgetrieben 228 Ochsen, 98 Bullen, 649 Kühe und Rinder, 500 Kälber, 87 Schafe, 2082 Schweine, 176 Wagenpferde und 42 Schlachtpferde. Bezahlt wurde: Ochsen 47 bis 50, Bullen 40-44, Kühe und Rinder 50-53, Kälber 66-70, Schafe 36-40, Schweine 66 bis 68, Arbeitspferde 900-2010, Schlachtpferde 70-120. Marktverlauf mit Grossvieh ruhig, ebenso mit Kälbern und Schafen, mit Schweinen ruhig, mit Arbeitspferden mittelmässig und Schlachtpferde ruhig.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 9. Febr. Gold 2815-2818, Silber 95,25-95,75, Platin 15-15,20.

Nürnberg Hopfenmarkt vom 7. Februar. Die Zufuhr auf dem heutigen Hopfenmarkt beträgt 30 Ballen. Verkauft wurden nur 15 Ballen. Das Geschäft ist unverändert, ruhig. Hallertauer wurde zu 340-380 Mk. angeboten.

Spiel und Sport.

Der Wintersport im Schwarzwald.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)
In Kurhaus Unterzimmern, 8. Febr. Die mehrfach verschobenen, am heutigen Sonntag endlich zur Durchführung gebrachten Schneeschuhwettkämpfe der Ortsgruppen des nördlichen Schwarzwalds fanden unter einem überraschend günstigen Stern, und zwar sowohl hinsichtlich der Schnee- als auch der Witterungsverhältnisse, Freitagabend bestanden man bereits abermals die vorhergehenden Konkurrenzrennen abzublenden — da stellte sich in der Nacht zum Samstag der „reitende“ Schneefall ein. Den ganzen Samstag über brachten Nebel- und Wolkensollen tatsächlich den heißersehnten Neuschnee, dazu noch feinen, pulvrigen Schnee von bester Beschaffenheit. Eine alte Schneedecke war schon

vorhanden, ganz besonders auf den zwischen 900 und 1100 Meter hoch gelegenen Geländen der Unterzimmern, der Horngründe und des Gundersbüdens, wozu die Kennleitung vorzüglich den Start hinaufverlegt hatte. Durch den neuen Schneefall verstärkte sich die allgemeine Schneedecke auf 30-40 Zentimeter im Wettkampfbereich: mindestens 15-20 Zentimeter pulvriger Neuschnee bedeckte in der Frühe des Sonntag die alten verharzten Schneeflächen zu. Als nun gar ein wolkenlos blauer, sonniger Wintermorgen anbrach, der Frost bei einer leichten Brise sich hielt, da stand fest, daß die um 10 Uhr angesetzten Wettläufe ganz ohne Zweifel einen glänzenden Verlauf nehmen würden.

Der Besitzer des Kurhauses Unterzimmern, Herr Reymann, hatte die für die Langläufe vorgesehenen Wettläufe nach nachzüglicher Art in besser, vorbildlicher Art abgefeilt, was von den Teilnehmern ganz besonders angenehm empfunden wurde. Hertzliche schon Samstagabend auf der Unterzimmern eine fröhliche Stimmung, wie sie noch oft diesen Winter zu beobachten war, so fand diese am Sonntag vormittag ihren Höhepunkt: von allen Seiten strömten die Teilnehmer herbei. Fast alle Ortsgruppen des Nord-Schwarzwaldes hatten Vertreter entsandt, so daß die Beteiligung an den Langläufen eine unerwartet große wurde. Allgemeine Freude erregte die starke Beteiligung der benachbarten schwäbischen Gemeinde; von Freiburg und vor allem von Baiersbrunn hatten sich noch im Laufe der Nacht eine ansehnliche Schar von namensbekannten Skiläufern über die Höhen zur Unterzimmern begeben, um bei den Läufen mitzuarbeiten zu können. Eine Ermüdung machte sich bei den guttrainierten Baiersbrunnern nicht bemerkbar, was am besten die Tatsache erweist, daß sie mit vortrefflichen Zeiten die ersten Plätze der Langläufe belegten. Auch die anderen starkenden Läufer waren größtenteils in guter Form; trotz des in diesem Winter bisher nur wenig möglichen Trainings wurden die Strecken in verhältnismässig sehr guten Zeiten zurückgelegt. Allerdings förderte der frische, feine Pulverschnee und das prächtige helle Wetter den Verlauf der einzelnen Rennen sehr. Der 14 Kilometer Langlauf der Altersklasse, 1. und 2. Klasse führte vom Kurhaus Unterzimmern nach Baiersbrunn, von hier den Steinweg entlang zur Gundersbüdenshöhe und von da zurück zur Unterzimmern; der 6 Kilometer-Lauf für die 3. und Damenklasse nahm den Weg von Unterzimmern nach Breitenbrunn, von hier zur Berggründe, von da über die Unterzimmern.

Die Oberleitung der Wettläufe lag in Händen von Herrn Sachse-Baden-Baden, der sich der nicht leichten Aufgabe gut gewachsen sah. Die Wettläufe, an denen sich 70 Läufer im gesamt beteiligten und zwar von den Ortsgruppen

Näher, Baden-Baden, Bühl, Bühlertal, Gaggenau, Gernsbach, Karlsruhe, Kadern, St. Klara, Karlsruhe, Kehl, Landau, Malsau, Freudenstadt, Mannheim und Worms, verließen programmässig und ohne jeden Zwischenfall oder Unfall. Die Ergebnisse im einzelnen lauten:

Langlauf der Altersklasse: (Laufstrecke 14 km, 8 Teilnehmer). 1. Wilhelm W. Brecht-Baden-Baden, 1 Stunde 8 Min. 13 Sek.; 2. Hofhäuser-Baden-Baden 1, 18, 05; 3. Brühl-Mannheim 1, 17, 47; 4. Göttinger-Baden-Baden.

Langlauf 1. Klasse (Laufstrecke 14 km 3 Teilnehmer): 1. Fritz Wein-Baiersbrunn 1, 00, 26; 2. Robert Schmelze-Baiersbrunn 1, 02, 20.

Langlauf 2. Klasse (Laufstrecke 14 km, 35 Teilnehmer): 1. Köhner-Baiersbrunn 1, 00, 34; 2. Fritz Gais-Baiersbrunn 1, 00, 38; 3. Scherr-Mannheim 1, 04, 39; 4. Forstmeister-Kadern, St. Klara Karlsruhe 1, 06, 24; 5. von Widen-Kadern, St. Klara Karlsruhe 1, 09, 38; 6. Schöpf-Baden-Baden u. Morlod-Baiersbrunn, beide 1, 09, 56; 7. Braunagel-Karlsruhe 1, 10, 37; 8. Tisch-Kadern, St. Klara Karlsruhe 1, 11, 27; 9. Rupp-Baiersbrunn 1, 11, 32; 10. Erb-Karlsruhe 1, 12, 46.

Langlauf 3. Klasse (Laufstrecke 6 km, 12 Teilnehmer): 1. Gais-Baiersbrunn 29 Min. 45 Sek.; 2. Knaible-Baiersbrunn 31, 55; 3. Gengstliker-Baiersbrunn 32, 41.

Damenlauf 1. Klasse (Laufstrecke 6 km, 4 Teilnehmerinnen): 1. Fr. Braun-Baiersbrunn 37, 40; 2. Fr. Toni Wimmer-Näher 41, 14.

Damenlauf 2. Klasse (Laufstrecke 6 km, 6 Teilnehmerinnen): 1. Fr. Schwarz-Baden-Baden 42, 22; 2. Fr. Gederoth-Karlsruhe 42, 36; 3. Frau Zeit-Karlsruhe 48, 34; 4. Frau Künzle-Baden-Baden.

Nach Beendigung der als „Trainingsläufe“ zu bezeichnenden Konkurrenzrennen versammelten sich die Teilnehmer im Kurhaus Unterzimmern, wo die Preisverteilung vorgenommen wurde. Am späteren Nachmittag wurde an den Hängen am Gundersbüden noch eifrig geübt. Viele andere zogen über die Grinde, um von dort aus abzufahren, wieder andere wählten den Weg über die Kammspitzen des Hochlopes zur Gundershöhe oder über den „Mannheimer Weg“, um zu Kale zu kommen. Zu einer wirklichen Tafel mit Schneeschuhen reichte naturgemäß der Schnee noch nicht aus; immerhin konnte man bis auf 700 Meter gut abfahren also etwa bis zur Höhe des Wiedenfeldens und unterhalb Zimmerplatz bei Unterzimmern. Der gestrige Winter Sonntag hat jedenfalls endlich den richtigen Sportbetrieb im Nord-Schwarzwald gebracht, den man bisher überhaupt entbehrt.

Die Hotelbesitzer waren zum erstenmale auch finanziell befriedigt und auch die Eisenbahnen konnten nicht klagen, denn die Züge nach und vom Gebirge waren sehr stark mit Skiläufern besetzt. Es ist zu hoffen, daß auch die kommenden Sonntage nach neuen Schneefällen Gelegenheit geben, dem Winterport — wenn auch etwas verspätet — zu hulbigen. Besonders der nächste Samstag und Sonntag wird bei gutem Schnee wieder viele Sportler in den nördlichen Schwarzwald laden, wo bei Kurhaus Gundersbüden die großen Stafetteläufe zum erstenmale veranstaltet werden.

Karlsruher Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 6. Febr.: Gustav Lafer, Schneidemeister, Chemann, alt 67 Jahre; Robert Kerino, Eisenbahnspektor, Chemann, alt 39 Jahre; Karoline Rützmüller, alt 82 Jahre, Witwe von Vitus Rützmüller, Hammerhändler; Jakob Dies, Werführer a. D., Chemann, alt 68 Jahre; Erich, alt 19 Tage, Vater Ludwig Stuh, Oberregierungsrat; Johanna v. Röhl, alt 60 Jahre, Ehefrau von Gustav v. Röhl, Hauptmann a. D.; Karl Schaudt, Kontrolleur, Chemann, alt 52 Jahre.

Wetternachrichten der badischen Landeswetterwarte.

Wetterbericht vom Montag.

Auf der Vorderseite eines neuen von Frankreich vordringenden Tiefdruckausläufers herrschte gestern zunächst heiteres Wetter, doch trat nachmittags Trübung und später Regen ein, auf freigebliebenen westlichen Winden und steigender Temperatur ein. Bis heute früh hat sich der Tiefdruckausläufer bis Ostdeutschland verlagert. Auf seiner Rückseite ist teilweise aufsteigendes Wetter mit frischen Niederdrücken zu erwarten. Eine neue Störung scheint westlich von Irland vorzudringen.

Wetterausichten für Dienstag, 10. Februar: Zeitweise aufsteigend, vielfach Regenschauer (hochschwarzwald Schnee), ziemlich mild, böige westliche Winde.

Wasserstände des Rheins am 9. Februar, morgens 6 Uhr:
Schuttertunnel 2, Kehl 148, Maxau 310, Mannheim 216 Zentimeter.

Herausgeber und Verleger: Badenia, L.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilh. Köhler, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 42. Rotationsdruck der Badenia, L.-G. Druckanstalt, A. H. Meier, Verantwortlich für den politischen Teil: F. H. Meier, für Nachrichten und Familien: Dr. S. A. Berger, für Lokales und Chronik: Dr. Laue, für Anzeigen und Reklamen: Josef Eisenbach, sämtliche in Karlsruhe.
Vertrieb: A. H. Meier, Berlin NW. 2, Brüder-Mühl 13.

Pianinos
anerkannte Fabrikate zu günstigen Zahlungsbedingungen. 460
Piano-Lager Fritz Müller
Kaiser, Ede Waldstraße

Colosseum
Täglich 8 Uhr das vollständig neue **VARIETE-PROGRAMM.**

Achtung! Pfeifenraucher
kaufen ihren Rauchtabak am besten und billigsten direkt in der **Rauchtabrikfabrik Karlstrasse 91** Hintorhaus (448) (früher Ritterstr. 9)
Der Weg lohnt sich

Für Vereine!
Geschenke zu Verlosungen
Glückshafenlose - Tanzkontrollen
Pokale / Sportfiguren / Diplome
Bernhard Müller, Kaiserstrasse 235
Geschenkartikel / Offenbacher Lederwaren

Hilfsarbeiter
Heißiger Bursche im Alter von 15-17 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht.
Badenia
A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Sämtliche Lebensmittel
kaufen Sie stets zu **Konkurrenz-Preisen**
und nur erstklassigen Qualitäten bei den
„Kola-Mitgliedern“
(erkenntlich durch Mittelwieschild).

Besonders billige Angebote!

Covercoat-Mantel, reine Wolle, jugendliche Form **9.50**
Covercoat-Mantel, reine Wolle, mit reicher Stepperei **12.50**
Damenmantel, Zwirn-Covercoat, reine Wolle, m. Bisen u. Knopfgarn **19.50**
Regenmantel, imprägniert Covercoat, beste Qualität. **14.50**
Regenmantel, Kammgarn, reine Wolle, imprägn. in versch. Farb. **37.50**
Kostüm, Kammgarn, reine Wolle mit langer Jacke auf Halbseide . **45.-**
Kostüm, Gabardine, reine Wolle mit langer Jacke auf Halbseide. . **58.-**
Kostümrock, Cheviot, reine Wolle, in blau und schwarz **3.95**
Kostümrock, in Falten gelegt, reine Wolle, blau und schwarz . . . **6.75**
Trikotseidene Jumper, grosse Farbauswahl, teils mit langem Ärmel **4.95 u. 3.95**

Täglich Eingang von Frühjahrs-Neuheiten. 462

M. Schneider Inhaber
H. Kahl
Erbprinzenstr. 31 Strassenbahnhaltestelle „Hauptpost“ Ludwigsplatz.

Vereinsdruckerei Heidelberg A.-G.

Der katholischen Bevölkerung Unterbadens ist es viel zu wenig bekannt, daß in Heidelberg eine kath. Tageszeitung erscheint, der

Pfälzer Bote

das älteste kath. Organ des Unterlandes. 60 Jahre sind jetzt verfloßen, seitdem er als mutvoller Verteidiger unserer Ideale sein Erscheinen begonnen hat. In Jahrgentlangem Ringen hat sich der

Pfälzer Bote

zu einer modern eingerichteten Tageszeitung emporgeschwungen. Sein mutvolles Eintreten für Kirche und Vaterland, seine gebiegene sachliche Berichterstattung haben ihm die Liebe und Treue seiner Abonnenten und die Hochachtung seiner Gegner entgegengebracht.

Er erscheint pünktlich 6 Mal in der Woche mit einer reich illustrierten Bilderbeilage, einer Frauen- und Jugendbeilage, sowie einem landwirtschaftlichen Wochenblatt. Bezugspreis monatlich 2.- Mk. Bestellungen nehmen unsere Agenten sowie jede Postanstalt entgegen. Probenummern stehen zur Verfügung.

Vereinsdruckerei Heidelberg A.-G.
Bergheimerstraße 38

Badische Bauern-Bank Freiburg
Filiale Karlsruhe.
Karlstrasse 21, gegenüber der Hauptpost. — Telefon 4024
Postscheck-Konto Karlsruhe 1198. — Reichsbank-Girokonto.

Annahme von **Spareinlagen** von jedermann bei Vergütung der höchsten Zinssätze je nach Kündigungszeit.
Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.
Die Badische Bauern-Bank hat die alten **Papiermark-Spareinlagen** mit 25% freiwillig aufgewertet.

Badisches Landestheater
Dienstag, den 10. Februar. 7-10 U. (8.-) E 16. Th.-G. 1001-1600
Volksb. Sond.-Gr.
Infolge Erkrankung von Malie Fanz statt „Intermezzo“
Mignon.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe
e. G. m. b. H.
Wir haben auf 1. März 1. J. zu vermieten:
464 Gerbinsstr. Nr. 3 II eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör
Winterstr. Nr. 24 a III Neubau gegen Bauzinsfuss) eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör.
Bevorzugten wollen im Büro bis Dienstag, den 17. 1. d. Mts., abends 6 Uhr erfolgen, wofür die Vermietung stattfindet.
Karlsruhe, 9. 2. 1925.
Der Vorstand

Obstbäume
extra starke Spalterbäume, alle Formen, Frühfrücht, Apriolen, Mirabell, Reineclaud., Zwetschgen, Kirsch-, Quittenbusch u. Hochstamm, Nuss, Maulbeer, Johannis- und Stachelbeerb. u. Hochstamm Neben, Rosen-Hieder können Mittwoch und Samstag, je mittags, Hotel Ketterer gekauft werden. 127
Kloß, Baumhülle
Bruchsal.

Wer könnte **200 Mk.** für 6 Monate gegen Zins und monatlicher Rückzahlung leihen.
Angebote u. 432 an d. Geschäftsstelle, Adlerstraße 42.

Koffhaarmatratze, 3-teilig, gut erhalten, Kommode u. Verkleidene zu verkaufen. 440
Näheres **Victoriastr. 8 II** Eib. links.

Suche für meine Tochter, Lycenum absol. **Pension** in vornehmer, kathol. Hause zur Erlernung der feinen Küche (unter Ausschluß jeglicher Hausarbeit); besonderer Wert wird auch gelegt auf vielseitige Gelegenheit zu gesellschaftl. Verkehr. Günstiger Familienananschluß Verbindung. Es kommt nur ordnlicher Paderort oder herrlich gelegene Großstadt in Frage. Ausführl. Angebot mit Referenzen u. Nr. 131 an die Geschäftsstelle.

Kartoffeln
sind wieder in meinen sämtlichen Filialen erhältlich
Pfund
5 Pfg.
Zentner
4 60 Mk.
zugeführt 460

Fraulein
30 Jahre alt, für Speise- u. Wirtschaftsbetrieb in von Schweflern geleiteter Anstalt gesucht. Angebote unt. Nr. 458 an d. Geschäftsstelle, Adlerstraße 42.

etr. Kleider, Schuhe
kauft fortwährend **Fridenberg**, An- u. Verkauf, Zähringerstr. 28.

Bucherer
Telefon 392.

Die Re... durch die... identen... Wahlgang... kanzler... preußische... neugewähl... noch nicht... sprochen... formation... Wahl bere... men je h... ledigt l... sich Mary... Parteien... den, d. h... namhe de... und sie z... auffordern... Erfolg fü... nach dem... sehr zw... man in p... Anzeichen... Volksparte... nicht dire... tollerieren... dem Rabi... weniger a... rigen pre... minister h... Würde... auf den 9... verjagen... Herrn M... ob die dr... nen B... und Sozi... neuen Ka... einem Te... Koalition... bezeichnet... Mary ein... daß die C... Schminij... treten je... wäre also... Stellung... Sozialdem... nifterpräfi... gierungsbi... Sozialdem... nicht zu un... die Beteil... Verückfich... hängig nu... men, aber... nalen wie... etnatae of... eine beabf... ichwe r... Wenn h... die Namen... binitis ge... sachen vor... mit den s... kommenden... noch aufn... bisherigen... betreten